

# FREIHEIT

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 26. November 1977

Nr. 234 (3099)

Preis 2 Kopeken

### Alltag des Planjahr fünfts

„Freundschaft“ und KasTAg-Korrespondenten berichten

Das mechanische Reparaturwerk in Abassar, Gebiet Zellengrad, hat als erstes unter den spezialisierten Betrieben der Republik die Jännerüberholung der Motoren der K-701-Schnieper in Angriff genommen.

Hier wurde mit Hilfe des Kollektivs das Motorenwerk in Jaroslavl eine moderne Taktstraße montiert. Die Technologie der Instandsetzung der Motoren haben die Mitarbeiter der Neulandfabrik des staatlichen Forschungsinstituts für Reparatur und Nutzung von Maschinen und Traktorenpark ausgearbeitet. Gegenwärtig hat man hier vor, 500 Motoren der K-701-Traktoren für die Wirtschaften der Republik zu überholen.

Das Kollektiv des Trasts „Kasasbestrol“ in Dshetygara, Gebiet Kustanai, hat das Jahresprogramm der Bau- und Montagearbeiten vorfristig erfüllt.

Die Bauarbeiter haben die Ausstattungen ihres Betriebs modernisiert, was ermöglichte, ihre Kapazität zu erhöhen und die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern. In der sozialistischen Wettbewerb „Stofflin“ für das Jubiläumjahr nimmt man sich hier an der Komplexbrigade des Helden der sozialistischen Arbeit G. Schelkopjassow ein Beispiel.

spiel, die auf ihrem Arbeitskalender bereits den Februar 1978 stehen hat.

Gemäß den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für das III. Quartal hat das Kollektiv des Armaturenwerks in Uralik den dritten Platz unter den arbeitsverwandten Betrieben behauptet.

Die Auflagen für elf Monate des Jubiläumjahres hat es ebenfalls vorfristig eingelöst. Es wurden Erzeugnisse für nahezu 100 000 Rubel über den Plan hinaus gefertigt.

Die Landwirte des Sowchos „Kumshibek“, Gebiet Kysyl-Orda, haben sich gut auf die Winterung der Schafe vorbereitet.

Von je 100 Mutterschafen haben sie diesmal 126 Lämmer erhalten — das beste Resultat im Gebiet. Diese Kennziffer wollen sie nun anliegen lassen. In der Wirtschaft hat man genügend Futter für die Viehwinterung beigebracht. Die erfahrenen Schafzüchter T. Akshigitov und A. Karabajew übermitteln ihre reichen Kenntnisse an die Jugendlichen.

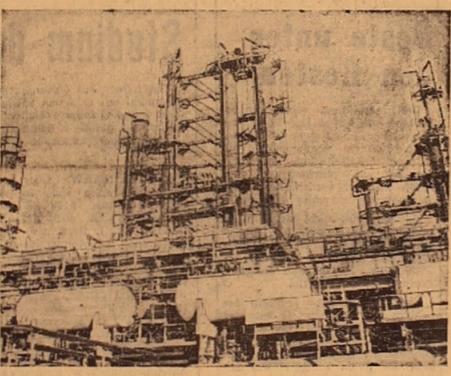
Die Jugendlichen des Titan- und Magnesiumkombinats in Uskamenogorsk bewähren sich auf dem Arbeitswettbewerb des Jubiläumjahres.

Das Komsomolzen- und Jugendkollektiv der Ofenarbeiter, geleitet von Ehrenhütermeister des UdSSR Valentin Kusnezow, hat sich durch ausgezeichnete Leistungen den Titel „Brigade 60. Jahrestag des Großen Oktober“ verdient. Große Aufmerksamkeit wird im Betrieb der Qualität der hier jeden Monat ausgearbeitet wird. Die Ergebnisse des individuellen Wettbewerbs werden jedes Woche bekanntgegeben. Heute ist darin der Montagearbeiter Wladimir Kusjokin führend. Wladimir ist noch jung, aber ohne, wie man zu sagen pflegt, daß heißt, er besitzt reiche Erfahrungen und Meisterschaft, um vortrefflich zu arbeiten.

Unsere Bilder: Der Aonlagarbeiter Wladimir Kusjokin (oben); Blick auf den Bauplatz des Erdverarbeitungsbaus.



Auf der Arbeitswettbewerb des Jubiläumjahres sind in Pawlodar die Bauarbeiter des Erdverarbeitungsbaus erfolgreich. Alle wie einer schlossen sie sich dem sozialistischen Wettbewerb „Stofflin“ für das Jubiläumjahr an, der hier jeden Monat ausgearbeitet wird. Die Ergebnisse des individuellen Wettbewerbs werden jedes Woche bekanntgegeben. Heute ist darin der Montagearbeiter Wladimir Kusjokin führend. Wladimir ist noch jung, aber ohne, wie man zu sagen pflegt, daß heißt, er besitzt reiche Erfahrungen und Meisterschaft, um vortrefflich zu arbeiten.



Die jungen Schiefer Schalmuchan Kenesbajew, Schaleji Imanbajew haben sich die Lehren ihrer älteren Kollegen eigen gemacht. In diesem Jahr haben sie 115-117 Lämmer bei einem Plan von 102 je 100 Mutterschafe erhalten. Der Kandidat der Partei Tolgen Jermakow hat 5 Kilo Wolle je Schaf geschoren.

### Nachahmenswertes Beispiel

Die Jugend des Tschapajew-Kolchos meistert fleißig den Schäferberuf. Der Komsomolze Kanen Tulikajew ist mit unter denen, die vor kurzem eine Schafherde übernommen haben. Kanen hat noch wenig Erfahrung, doch neben den angesehenen Lehrmeistern Sujerkul Telajew und Rybai Chalynbajew fühlt er sich sicher.

Auch die jungen Schiefer Schalmuchan Kenesbajew, Schaleji Imanbajew haben sich die Lehren ihrer älteren Kollegen eigen gemacht. In diesem Jahr haben sie 115-117 Lämmer bei einem Plan von 102 je 100 Mutterschafe erhalten. Der Kandidat der Partei Tolgen Jermakow hat 5 Kilo Wolle je Schaf geschoren.

Die jungen Tierzüchter spüren stets die Unterstützung und Sorge seitens des Kolchosvorstands. Für sie sind gemüthliche Häuser gebaut worden. In den roten Ecken gibt es Fernseh- und Rundfunkempfang. Daher ist die Jugend auch gut gestimmt und arbeitet mit Begeisterung.

Adam WOTSCHEL  
Gebiet Dshambul



New York

### Das Nahost-Problem weiterhin erörtert

Die vitalen Interessen der Völker des Nahen Ostens wie auch die Interessen der Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit als Ganzes, verlangen gebieterisch, schnellstens eine gerechte und dauerhafte Lösung des Nahost-Problems herbeizuführen. Das ist die Auffassung der Mehrheit der Teilnehmer der zur Zeit in der UNO-Vollversammlung g. stattfindenden Debatte zur Lage im Nahen Osten. Wie jedoch die Delegierten wiederholt hervorhoben, muß diese Regelung umfassend sein, sich auf alle interessierten Seiten erstrecken und alle Fragen erfassen.

Der DDR-Vertreter S. Sachmann hob in seiner Ansprache hervor, daß eine umfassende Lösung des Nahost-Problems nicht durch Manöver verschiedener Art im Rahmen einer Etappendiplomatie und von Separatabkommen herbeigeführt werden kann. Durch eine derartige Politik würden der Einberufung der Generalkonferenz zur Erörterung des Nahost-Friedenskonferenz nur zusätzliche Hindernisse in den Weg gelegt.

Der ständige Vertreter Sri Lankas bei der UNO, H. S. Amerasinghe, erklärte, die Aufrechterhaltung der explosiven Situation im Nahen Osten, die eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit als Ganzes darstellen, verlangen von der Nationengemeinschaft und von allen

## Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der kulturellen Betreuung der Dorfbevölkerung“ gefaßt.

Im Beschluß heißt es, daß in den Beschlüssen des XXV. Parteilags der KPdSU eine weitere Steigerung der Rolle der sozialistischen Kultur und Kunst bei der ideologischen Erziehung der Sowjetmenschen, eine Annäherung des Lebensniveaus der Stadt- und Dorfbevölkerung, eine Festigung der materiellen Basis der Kulturstätten, insbesondere auf dem Lande, vorgesehen sind. Im verlassenen Planjahr fünf sind in unserem Land Maßnahmen zur Vervollkommen des Systems der kulturellen Betreuung der Dorfbevölkerung, zur Verbesserung der Tätigkeit und zur Erweiterung des Netzes der Kultur- und Aufklärungsstätten auf dem Dorfe verwirklicht worden. In größerem Ausmaß ist der Bau der Rayonkulturhäuser ausgeführt worden. Ihre Rolle bei der Leitung der Tätigkeit der Dorfkulturstätten ist gestiegen.

Zugleich hat eine beträchtliche Anzahl großer ländlicher Ortschaften noch keine modernen Kultur- und Aufklärungsstätten. Der Inhalt der Tätigkeit vieler Dorfkulturbibliotheken und anderer Kulturinstitutionen entspricht den heutigen Forderungen der ideologischen Erziehung der Bevölkerung, den wachsenden kulturellen Ansprüchen der Werktätigen des Dorfes nicht in vollem Maße.

Die örtlichen Partei- und Sowjetorgane nutzen mancherorts ungenutzte Möglichkeiten für die Verbesserung der Kultur- und Aufklärungsarbeit auf dem Dorfe. Für die Gestaltung der Dorfbevölkerung und für die Teilnahme der Öffentlichkeit der Kolchose und Sowchose, insbesondere der Jugend, an der Tätigkeit der Kultur- und Aufklärungsstätten. Es wird schlicht darauf geschickt, daß die Räume der Kultur- und Aufklärungsstätten in gebührender Weise gehalten und rechtzeitig renoviert werden. Viele davon haben keine modernen Ausstattungen, Möbel, Musikinstrumente und moderne technische Mittel der Propaganda.

Erste Mängel gibt es in der filmischen Betreuung der Dorfbevölkerung, insbesondere in kleinen Ortschaften, in denen nicht selten Räume für Filmvorführungen fehlen. Zugleich hat sich das Netz der fahrbaren Filmvorführungsanlagen in den letzten Jahren verringert.

Der Fernsehfunk in der ländlichen Ortschaft muß weiterentwickelt werden.

Bei der Arbeit der Kultur- und Aufklärungsstätten, die verschiedenen Arten gehören, fehlt die nötige Koordination, was zu Mängeln in der Leitung der ländlichen Kulturinstitutionen führt. Nicht in genügendem Umfang wird die Arbeit zur Popularisierung und Überleitung der Erfahrungen der fortschrittlichen ländlichen Kulturinstitutionen in die Praxis geleistet.

Um die kulturelle Betreuung der Dorfbevölkerung weiter zu verbessern, sind die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Ministerien der Unionsrepubliken, das Kulturministerium der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Erfassung der UdSSR, das Ministerium für Forstwirtschaft, das Ministerium für UdSSR, das Ministerium für Holz- und Holzverarbeitungsindustrie der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Forstwirtschaft, die „Sojusselkhoztechnika“, der Konsumgenossenschaftsverband und der Zentralrat der Sojuzgewerkschaften vom Zentralkomitee der KPdSU und vom Ministerrat der UdSSR veranlaßt worden, Maßnahmen zur Verbesserung der kulturellen Betreuung der Dorfbevölkerung, zur Entwicklung und gleichmäßigen Verteilung der Kultur- und Aufklärungsinstitutionen auf dem Territorium des Landes, zur Erhöhung ihres Arbeitsniveaus und zur Festigung der materiell-technischen Basis zu erarbeiten und zu verwirklichen.

Es ist nötig, die Möglichkeiten der ländlichen Klubs, der Kulturhäuser, Bibliotheken und anderer Kulturstätten bei der Mobilisierung der Werktätigen des Dorfes zur Erfüllung der Pläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie der Produktionsaufgaben, bei der Gestaltung der kulturellen Erholung der Bevölkerung, bei der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und bei der Propagierung fortgeschrittener Erfahrungen und agrotechnischer Kenntnisse weitgehend zu nutzen.

Den Ministerräten der Unionsrepubliken ist bei der Ausarbeitung von Plänenwerten der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung vorgeschrieben worden, die Zuweisung von Investitionen in erster Linie für den Bau von Kulturinstitutionen auf dem Lande, für die Schaffung ländlicher Kulturkomplexe, für die Festigung der materiellen Basis der ländlichen Klubs, der öffentlichen Bibliotheken und Filmvorführungsinstitutionen aus den Mitteln zu sichern, die den Republiken für den Bereich „Kultur“ zugewiesen werden;

eine weitere Entwicklung des Netzes von Klubs, Bibliotheken, öffentlichen Bibliotheken, Revokulturhäusern im System des Kulturministeriums der UdSSR und von Filmvorführungsinstitutionen im System des Staatlichen Komitees des Ministerrats der UdSSR für Kinematographie zu sichern. Vorzusehen ist auch die Entwicklung des Netzes ländlicher Klubs, Bibliotheken, öffentlicher Bibliotheken und Filmvorführungsinstitutionen der Gewerkschaftsorganisationen und Kolchose unter Berücksichtigung ihrer Vorschläge; zu einen weiteren Bau von Klubs in ländlichen Wirtschaftsbetrieben zu verwirklichen.

Maßnahmen zur Vervollendung des begonnenen Baus von Objekten der Kultur- und Aufklärungsinstitutionen in der ländlichen Ortschaft zu ergreifen.

Das Staatliche Plankomitee der UdSSR ist beauftragt worden, für diese Zwecke entsprechende Investitionen und materielle Ressourcen in einem im fünfjährigen Plan für die Jahre 1978-1980 vorgesehenen Umfang bereitzustellen.

(Schluß S. 2)

## Eine Gewähr für künftigen Erfolg

Das Kollektiv des Aktjübinkers Werks „Geoschika“ arbeitet unter der Leitung „Stofflin“ für das Jubiläumjahr! Führend in dieser Bewegung ist die mechanische Werkabteilung, die Versuchsmuster neuer Erzeugnisse — Flüssigkeitsbehälter für Tankwagen „Ural 375“ und Mixer für Spülflüssigkeit „FSM“ — produziert hat.

Die mechanische Werkabteilung verblüht einen durch ihre Ausmaße und Massivität. Da kann man sich die moderne Ausrüstung der Geologen mit Transporthilfen klar vorstellen. 16- und 25-Tonnen-Anhänger für die Schlepper K 701 und Flüssigkeitsbehälter — das sind Erzeugnisse der Werkabteilung.

Das Kollektiv schließt das Zweijahresprogramm ab, und die Brigaden Viktor Jung und Wladimir Moldowanow, die Sieger im sozialistischen Wettbewerb geworden sind, haben ihre Pläne für die zwei ersten Jahre des Planjahr fünf schon vor dem Oktoberfest eingeleistet.

„In einer Ecke der Abteilung stehen zwei große Behälter, an einem davon arbeiten Menschen. In der Ecke der Brigade Wladimir Moldowanow, des Aktivisten der kommunistischen Arbeit und Trägers des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Wladimir zeichnet sich durch seinen Wuchs und seine kräftige Gestalt aus.“

„Das Ende des laufenden Jahres erinnert mich an das vorige Jahr 1976“, erzählt W. Moldowanow. „Damals hatten wir den Auftrag bekommen, ein Versuchsmuster des 16-Tonnen-Anhänger herzustellen. Wir haben das geschafft. Er hat den Test erfolgreich bestanden. Jetzt stellt unsere Werkabteilung solche Anhänger her. Man könnte wohl sagen, daß das Finish des vorigen Jahres für uns zum Start für das nächste geworden ist.“

Und im Oktober laufenden Jahres wurde wir beauftragt, den Behälter für den Tankwagen „Ural 375“ herzustellen und zu montieren. Das Werk hatte auch vorher Behälter für Tankwagen „Gas 51“ produziert. Die Geländegängigkeit dieses Wagens ist nicht hoch, die Geologen müssen aber oft den Brennstoff auf verschlammten Wegen zu schwer passierbaren Stellen befördern.“

Es ist eine verantwortungsvolle und dringende Aufgabe. Ich rief die Brigade zusammen, wir erörterten

den Aktionsplan und wählten die erfahrensten Menschen. Die Schlosser, geleitet vom Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Deputierten des Sowjets der Volksdeputierten des Stadtbezirks Fransuski, Abgänger Trnabajew, entwickelten und stellten die nötige Ausstattung her. Großes Erdingergeist befehlunden der Schlosser Kaspar Walz, die Schweißer Valeri Solnikow und Viktor Riabow. Zum 7. November haben wir drei Versuchsmuster angefertigt, die jetzt getestet werden.“

Der Aufzug Viktor Jungs war nicht weniger dringend, nicht weniger verantwortungsvoll und ebenfalls außerplanmäßig. Alle Brigademitglieder waren über Abschnitte verteilt, jedem wurden bestimmte Aufgaben erteilt. Der Gruppe, die den Auftrag erhielt, kamen die anderen jederzeit zu Hilfe.

Die Mixer der Flüssigkeit, zum Spülen der Bohrungen gehören zu den wichtigsten Aggregaten, die von der Brigade hergestellt werden. „Unser Kollektiv ist stolz auf solche Schlosser wie Alexei Selski und Michail Kabadrow, auf die Schweißer Alexander Redman und Farid Gabdulini“, sagt Viktor Jung. Zum Oktoberjubiläum konnten wir rapportieren: Der Zweijahresplan ist bewältigt. Neben den gewöhnlichen Mixern arbeitete die Brigade in der In-schrift „Versuchsmuster. Wird getestet“. Diese Aggregate sind viel kompakter als ihre Vorgänger, anderthalbmal produktiver und wirtschaftlicher im Betrieb. Sie verbrauchen viel weniger Elektroenergie.

Diese Mixer werden für die Brigade W. Jung das Haupterzeugnis im nächsten Jahr sein. In der Werkabteilung ist es zur Regel geworden: Am Ende des Jahres bereitet sich die Brigade auf die Herstellung neuer Erzeugnisse vor. Das ist eine Gewähr für eine erfolgreiche Arbeit in der Zukunft.“

Eugen WARKENTIN, Korrespondent der „Freundschaft“

## Überplanmäßige Kohle geliefert

Am Vorabend des Jubiläums der Oktoberrevolution rapportierte die Vortriebsbrigade Johann Faber den Abschluß des Programms für zwei Planjahre.

Somit hielten die Komsomolzen und die Jugend aus der Gorbatschow-Grube ihr Wort, das sie ihren Kollegen gegeben hatten.

Die Arbeitsbiographie der Brigade Johann Faber begann 1974. Schon nach einem Jahr wurde sie mit der roten Wanderhähne des ZK des Komsomol für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnet. Den Trumpf der Brigade

machen das Schnellvorbereitungsverfahren, die ständige Rationalisierung der Arbeitsvorgänge.

In jeder Arbeitsgruppe gibt es Menschen, die die anderen begeistern. Das sind der Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ Anwas Iheguljan, die Orientträger Solonchik mangalajew und Leontil Solodki.

Seit Beginn des Planjahr fünf hat die Komsomolzen- und Jugendbrigade Johann Faber 8000 Meter Grabenbau vorgetrieben, mehr als 700 Meter davon — über den Plan hinaus.

N. BOIKO  
Karaganda

## Zu Fragen der Preisbildung

Nakipow, der Minister für Leichtindustrie der Republik, hat die Fragen der Stützlinie der Verbesserung der Qualität von Volksbedarfsgütern statt.

Die Beratung wurde vom Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR I. G. Slaschnew eröffnet.

Der Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Preise des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. K.

das Wachstum der Ökonomie der sozialistischen Gesellschaft, die Erhebung des Volkswohlstandes und die Notwendigkeit, mehr Aufmerksamkeit den ökonomischen Sümmeln zu schenken, darunter auch der Vervollkommen der Präzisierung für Erzeugung von Waren verbesserter Qualität und der Verstärkung der Einwirkung der Preise auf die Erweiterung der Produktion.

(KasTAg)

friedliebenden Ländern, daß unverzüglich wirksame Maßnahmen zur Einstellung des Konflikts und zur strikten Befolgung der UNO-Resolutionen getroffen werden, die der Spannung im Nahen Osten ein Ende setzen.

Der ständige Vertreter der Volksrepublik Polen Henrik Jaroszek hob hervor, eine gerechte und dauerhafte Lösung des Nahost-Konflikts sei nur durch vollständigen Abzug der israelischen Truppen von allen 1967 okkupierten arabischen Territorien, durch Gewährleistung der unveräußerlichen Rechte des arabischen Volkes von Palästina, einschließlich seines Rechts auf Schaffung eines eigenen Staates, durch Gewährleistung unabhängiger Existenz und Sicherheit aller Staaten der Region, einschließlich Israels, und mit effektiven internationalen Garantien für deren Grenzen möglich.

Für schnelle Einberufung der Generalkonferenz sprachen sich die Vertreter Nigerias, Indiens, Ungarns, Katars und Senegals aus. Sie betonten, daß die Abhaltung einer Konferenz aller interessierten Seiten, einschließlich Palästina, ein unverzichtbares Element des Nahost-Problems und zur Herstellung eines dauerhaften und gerechten Friedens in dieser Region beitragen würde.

Ottawa

### Geheimagenten und Diplomaten im Solde der CIA

Die CIA bedient sich weitgehend des kanadischen Geheimdienstes, um kanadische Diplomaten zur Sammlung von Spionageangaben in Kanada und im Ausland. Das hat der ehemalige CIA-Agent Victor Marchetti in einem Interview für die „Frontline“ „Globe and Mail“ erklärt.

Victor Marchetti, Mitautor des sensationellen Buches „CIA und der Kult des Geheimdienstes“, berichtete unter anderem, daß alle Erkundungsangaben über Kuba nach dem Abbruch der Beziehungen zwischen den USA und diesem

Landen über den kanadischen Geheimdienst kamen. Die CIA habe ferner den Sonderdienst der königlichen britischen Polizei Kanadas benutzt, um die nach Kanada geflohenen amerikanischen Vietnam-Kriegsgegner zu bespitzeln. Zur Koordinierung ihres Vorgehens bestanden beim CIA-Hauptquartier Vertretungen des kanadischen Geheimdienstes und des kanadischen Außenministeriums.

London

### Andersendekende bespitzelt

Ein Skandal um die rechtsdringlichen Sichten aller Staaten des Scotland Yard, die die Funktionen der politischen Polizei ausübt, droht in Großbritannien auszubrechen.

Nach Angaben eines Berichts der neuen gesellschaftlichen Organisation „State Research“ sammeln Angestellte der Abteilung jetzt fast in jeder britischen Großstadt erscheinende Informationen über britische Staatsbürger. Im Londoner Hauptquartier der CIA-Hauptquartier Geheimnisse über mehr als 600 000 Engländer angelegt. Es handelt sich dabei um Politiker, Parlamentsabgeordnete, Gewerkschaftsaktivisten und Geschäftsleute. In dem Bericht wird unterstrichen, die Leute hätten größte Aufmerksamkeit der Sonderabteilung durch ihre politischen Anschauungen und ihre gesellschaftliche Tätigkeit auf sich gezogen. Die Behauptungen führender Beamter, die Hauptaufgabe dieser Abteilung sei Bekämpfung des Terrorismus, seien nichts anderes als Ausflüchte. Sie zielen darauf ab, die Aufmerksamkeit von den realen Tatsachen abzulenken — von der Existenz eines verzweigten Systems der Kontrolle über politische und gewerkschaftliche Tätigkeit in Großbritannien.

Die Zahl der Mitarbeiter der Sonderabteilung hat sich in den letzten 20 Jahren vervierfacht, wobei ihre Tätigkeit die dafür abgezwungen Mittel in diesen Jahren kein einziges Mal im Parlament zur Erörterung gestanden haben.

Antananarivu

### Madagaskar auf sozialistischem Wege

Die Demokratische Republik Madagaskar wird auch weiter einen Kurs steuern, der auf die Entwicklung der Beziehungen mit allen Ländern und auf die Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen gerichtet ist. Das erklärte Madagaskars Präsident Didier Ratsiraka auf einer Pressekonferenz in Antananarivu.

Der Präsident unterstrich, daß Madagaskar in seiner Innenpolitik den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft forsetzen wird. In den letzten zweieinhalb Jahren seien im Lande grundlegende Umgestaltungen auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet durchgeführt worden. Alle linken Kräfte seien in der nationalen Front für den Schutz der Revolution zusammengeschlossen, die nationalisierten Betriebe arbeiten erfolgreich, eine Agrarreform wird verwirklicht, es werden Genossenschaften sozialistischen Typus geschaffen. Alle imperialistischen Verschwörungen, die Provokationen südafrikanischer Rassenisten und die Versuche, das fortgeschrittene Regime in Madagaskar zu sabotieren und zu destabilisieren, werden ein Fiasko erleiden.

Addis Abeba

### Äthiopien wünscht Frieden mit allen Ländern

Äthiopien strebe nach Frieden und Freundschaft mit allen Ländern der Welt und vor allem mit seinen Nachbarstaaten auf der Grundlage strikter Einhaltung des Staats der UNO und der Organisation der Afrikanischen Einheit, hat der Vorsitzende des Provisorischen Militärischen Verwaltungsrates Äthiopiens, Mengistu Haile Mariam, erklärt.

# Im Zentralkomitee der KPdSU und im Ministerrat der UdSSR

(Schluß, Anfang S. 1)

Damit die Kolchose den Initiativbau von Klubgebäuden weiter entwickeln, werden das Staatliche Plankomitee der UdSSR und die Ministerierräte der Unionsrepubliken bei der Ausarbeitung von Entwicklungsplänen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung die Zuweisung entsprechender Fonds für Materialien und Ausrüstungen für den Bau von Klubs auf dem flachen Lande vorsehen, die aus den Mitteln der Kolchos-, der Gemeinschafts- und Wirtschaftsvereinigungen erstellt werden.

Um die Fernsehsendungen auf dem Lande zu erweitern und die materielle Basis des Fernsehens zu festigen, ist den Ministerierräten der Unionsrepubliken gestattet worden, auf dem Dorfe den Bau und die Aufstellung von Empfangsantennenanlagen der Systeme der kosmischen Nachrichtenverbindung, von leistungsschwachen Relaisstationen und Verbindungsleitungen dazu aus den Mitteln zu gewährleisten, die durch den Haushaltsüberschuß der Unions- und der autonomen Republiken, der Regionen und Gebiete zusätzlich zum Gesamtvolumen für die vorzusehenden nationalen Investitionen gebildet werden. Den Ministern, Ämtern und einzelnen Betrieben und Sowchosen ist das Recht eingeräumt und den Klubs empfohlen, die in den Nachrichten erwähnten Bau aus ihren Mitteln zu verwirklichen.

Den interessierten Ministerien, Ämtern und einzelnen Betrieben, Sowchosen und Kolchosen ist auch gestattet worden, die staatlichen Investitionen, die diese Ziele bereitgestellt werden, sowie eigene Mittel und die Mittel der Kolchos-, der Gemeinschafts- und Wirtschaftsvereinigungen zusammenzufassen. Das Ministerium für Post- und Fernmeldedienste der UdSSR wird die fertigegebaute Empfangsantennenanlagen der Systeme der kosmischen Nachrichtenverbindung, die Verbindung, die leistungsschwachen Relaisstationen und Verbindungsleitungen dazu in die Haushaltsbilanz aufnehmen, ihre Wartung sichern, und das Ministerium der Nachrichtenmittelindustrie wird in den Jahren 1978-1980 die Herstellung und Lieferung von Empfangsantennenanlagen der Systeme der kosmischen Nachrichtenverbindung mit leistungsschwachen Relaisstationen an das Ministerium für Post- und Fernmeldedienste, der UdSSR bis 700 Sätzen im Jahr vorzusehen.

Den Ministerien und Behörden der Unionsrepubliken und den Ministerierräten der Unionsrepubliken ist das Recht eingeräumt, Klubs und Kulturhäuser nach Typenprojekten mit nicht mehr als 600 Plätzen zu bauen, sowie andere Räume zu Klubs der auf dem flachen Land gelegenen Betriebe zu verwenden, für Mittel, die für den Bau von Produktionsobjekten bewilligt sind, aber ohne Reduzierung des Programms in der Industrieerzeugung von Produktionskapazitäten und Grundfonds.

Die Ministerierräte der Unionsrepubliken, das Ministerium für Landwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR, das Ministerium für Erlassungen der UdSSR, das Ministerium für Lebensmittelindustrie, das Ministerium für Holzindustrie der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerierrates der UdSSR für Fortschrittliche Technologie, der Zentralverband der Konsumgenossenschaften und die örtlichen Sowjetorgane werden Maßnahmen zur Förderung und Inszenierung in den Jahren 1978-1980, der ihnen untergeordneten Dorfkübeln, Klubs, Räumen und Bibliotheken sowie der Klubs, wo Filme vorgeführt werden, ihrer Ausstattung mit allen notwendigen Inventar, Möbeln und zu ihrer Versorgung mit Brennstoff ergreifen.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR wiesen auf die Notwendigkeit hin, die Sowchosischen Kolchosbetriebe, die ständischen der Betriebe und Anstalten, sowie die Schüler weitgehend an die Arbeit der Kultur-

einrichtungen auf dem Lande heranzuziehen. Den Vollzugskomitees der Rayon (Stadt)sojets der Volksdeputierten ist gestattet, auf Ersuchen der Kolchos festzulegen, Ordnung und im Rahmen des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR vorsehen, die von den Kolchos nach Typenentwürfen gebauten Kulturpaläste, Kulturhäuser und Klubs in die Haushaltsbilanz der örtlichen Sowjetorgane der Volksdeputierten aufzunehmen.

Das Kulturministerium der UdSSR, das Staatliche Komitee des Ministerrates der UdSSR für Filmkunst sind verpflichtet, gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Sowjetgewerkschaften eine vorgehende Entwicklung und komplexe Nutzung der mobilen technischen Mittel-Wanderklubs, Wanderbibliotheken, Wanderkinos - für die Organisation der kulturellen Betätigung kleiner ländlicher Ortschaften, die keine ortsfesten Kulturinstitutionen besitzen, nach einem einheitlichen Plan vorzunehmen und die Bestimmung der Bedingungen und die Bedingungen der Tätigkeit der Wanderklubs und -kinos zu erarbeiten und zu bestätigen.

Den Sowchosen und anderen staatlichen Agrarbetrieben wurde das Recht gewährt, die für Kultur- und Sportzwecke notwendigen Mittel zum Bezahlen von Filmvorführungen und Konzerten zu nutzen, die in Feldstützpunkten, Farmen und auf Wanderausgaben organisiert werden.

Den Kolchosen, Zwischenkolchos- und Zwischenbetriebsvereinigungen wird empfohlen, die für Kultur- und Massensport vorgemerkteten Mittel zur Realisierung besagter Maßnahmen zu nutzen.

Es wurde als zweckmäßig befunden, beim Kulturministerium der UdSSR ein zwischenbehördliches (ehrenamtliches) Unionsrat für Kultur- und Aufklärungsarbeit zur Koordinierung und Organisation einer zielgerichteten Tätigkeit der Kulturinstitutionen zu bilden. Das Kulturministerium der UdSSR hat zusammen mit dem Zentralkomitee der Sowjetgewerkschaften und dem Landwirtschaftsministerium der UdSSR im Verlaufe von drei Monaten eine Bestimmung über den zwischenbehördlichen Unionsrat für Kultur- und Aufklärungsarbeit zu erarbeiten und zu bestätigen.

Die Ministerierräte der Unionsrepubliken sind verpflichtet, im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel die Ausstattung der Kulturhäuser und Klubs mit Kulturinventar, Musikinstrumenten und technischen Mitteln unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Unions- und autonomen Republiken, der Regionen und Gebiete zu bestätigen.

Zwecks Kadrsicherung in den ländlichen Kulturinstitutionen wurde empfohlen: - Die Staatsarbeit der UdSSR hat einen Spezialisten, die doch oder untergeordneten Dorfkübeln, Klubs, Räumen und Bibliotheken sowie der Klubs, wo Filme vorgeführt werden, ihrer Ausstattung mit allen notwendigen Inventar, Möbeln und zu ihrer Versorgung mit Brennstoff ergreifen.

aller auf dem flachen Land lebenden Kulturarbeiter und Filmvorführer mit kostenlosen Wohnungen mit Heizung und Beleuchtung zu erwerben und zu verwirklichen. Es wurde festgelegt, daß den in der Rubrikangewandten Kulturarbeitern und Filmvorführern auf dem flachen Lande und den mit ihnen wohnenden Familienmitgliedern das Recht auf eine kostenlose Wohnung mit Heizung und Beleuchtung erhalten bleibt, wenn das gesamte Dienstalter besagter Mitarbeiter auf dem Land nicht weniger als 10 Jahre ausmacht, auf die Spezialisten, die in der Rubrikangewandten Kulturarbeitern und Filmvorführern, die ihren Beruf in Kulturinstitutionen der Kolchos ausüben - werden die Bedingungen der staatlichen Rentenversicherung, der Auszahlung von Beihilfen und die Gewährung anderer Arten der Versorgung nach der staatlichen Sozialversicherung ausgedeutet, die der Beschäftigten der Kulturinstitutionen der UdSSR vom 20. Juli 1964 über die staatliche Rentenversicherung und Sozialversicherung der Vorsitzenden, Spezialisten und Mechanistoren vorgemerkt sind.

Den Kolchos wurde empfohlen, die Leiter der Leninkollektive in Überemstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR und des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften vom 24. Dezember 1976 zu entlassen sowie in einzelnen Fällen einen Zuschlag für die Klubarbeit und Filmvorführer im Maßstab bis 30 Prozent ihres Gehalts für die Durchführung aktiver Kultur- und Massensport zu fördern.

Zwecks Bessergestaltung der kulturellen Betreuung der Landwirtschaftlichen Betriebe wurde beschlossen, die Produktion technischer Kulturmittel (Wanderklubs, -bibliotheken, -kinos) zu erweitern. Das Staatliche Plankomitee der UdSSR wurde beauftragt, bei der Erarbeitung der Jahrespläne der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für diesen Zweck im Bereich des Ministerrates der RSFSR zusätzliche Zuweisungen von Kraftfahrzeugen und im Bereich des Staatlichen Komitees des Ministerrates der UdSSR für Filmkunst - Kraftwagen für Wanderkinos sowie Motorräder mit Beiwagen für Bedienung der ländlichen ortsfesten Filmvorführungsanlagen vorzunehmen.

Die Vereinigung Sojusselchosechnik wird mit der Organisation der Reparatur von Lastkraftwagen und Personenkraftwagen (ihrer Baugruppen und Aggregate sowie der Fahrgestelle und Motoren von Kraftwagen) beauftragt, die örtlichen Organe des Kulturministeriums der UdSSR, des Staatlichen Komitees des Ministerrates der UdSSR für Filmkunst und des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften als spezialisierte Autopartners verwenden in Überemstimmung mit der Nomenklatur der Kraftwagen-typen, deren Reparatur von der Sojusselchosechnik ausgeführt wird.

Das Zentralkomitee der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die ZK der kommunistischen Partei der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerierräte der Unions- und autonomen Republiken, die Vollzugskomitees der Regions- und Gebietssojets der Volksdeputierten, alle Mitarbeiter der Kultur und des Filmwesens die notwendigen Maßnahmen zur erfolgreichen Erfüllung der kulturellen Aufgaben der Landwirtschaftlichen Betriebe zu ergreifen.

Die Staatsarbeit der UdSSR hat einen Spezialisten, die doch oder untergeordneten Dorfkübeln, Klubs, Räumen und Bibliotheken sowie der Klubs, wo Filme vorgeführt werden, ihrer Ausstattung mit allen notwendigen Inventar, Möbeln und zu ihrer Versorgung mit Brennstoff ergreifen.

# Artur HORMANN Doch der Mensch lenkt

WOLDEMAR WEIKUM gehört zu jener Mechanistorenregeneration, deren Vertreter früh erfuhr, was eine Getreideähre bedeutet, welche Lebenskraft sie in sich birgt. Er erlernte die Technik der Arbeit auf dem Acker. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren drangen sie in das ABC des Ackerbaus ein, meisterten die Technik in der Praxis. Es gibt wohl keine Landmaschine, die sie nicht bis auf den letzten Bolzen auseinandergenommen hätten. Das Feld, das sie pflügten, besäten, mähten, einwäschen, Scheune, wo sie im Winter mit kalteklammen Händen über den Kurbelwellen, Zylindern, Kolben, Vergasern zelebrierten, waren für sie die Anlauf- und die Hohe Schule. Im Sowchos „Chleborob“ arbeitete auch heute noch eine ganze Plejade solcher Mechanistoren. Sie sind ein Vorbild des Fleißes, der Disziplin, der bauerlichen Weisheit. Sie haben die Erfahrungen vieler Generationen in sich aufgenommen und zusammen mit den eigenen akkumuliert. Das sind Meister der Extraktale, Menschen, die dem Boden fürs Leben treu sind.

Wieviel Zeit braucht man, um sich ein Meister zu werden? Sechs Monate in Mechanistorenlehrgang? Zwei Jahre Berufsschule? Die meisten Mechanistoren des Sowchos haben auch diese in den späteren Nachkriegsjahren in der Schule, in der Mechanistorenlehrgang, wo sie die verschiedenen Ansichten, Welkum meint, man braucht das ganze Leben, um ein wirklicher Ackerbauer zu werden. Er beginnt am Ende der Jahrhundert, als Woldegar Welkum noch nicht auf der Welt war.

UNWEIT von Naumowka liegt das Dorf Woronesh, das vor mehr als siebenzig Jahren von einigen Familien aus dem Gebiet Woronesh gegründet wurde. Das Dorf hat heute 1000 Einwohner, auf eine ähnliche Weise das Dorf Podoroshnoje. Als er der allmächtige Urjadnik (Landpolitist) Naum - sein Familienname ist der Geschichte der Kolchos - vorangegangen - aus Alexejewka besuchte (seinem wachsamem Auge sollte nichts entgehen), taufte er die Siedlung nach seinem eigenen

Namen um. Seitdem heißt sie Naumowka. So steht es in Chronikowka, so steht es in allen Lehrbüchern der Dorfschule. Dem alten Lehrer Irdor Smoljennok, dessen Eltern zu den Erntesiedlern zählten. In den selbtem verlassenen Jahren hat Naumowka viel bedeutet. Dort erntete man, dort wuchs, dort lebte der Mensch. Er brachte, als es Naum war, doch hinsichtlich der Ortschafts- und anderer geographischer Namen sind die Menschen konservativ.

Die Anstieher waren aus einer Gegend gekommen, wo die Staren und die Saatkrahen bedeutend früher aus den warmen Ländern zurückkehrten, wo die Winde anders wehen, der Sommer nicht so heiß, der Winter nicht so kalt und kürzer ist. Dort, in der ernen Heimat, gab es einen leichten Frühling mit Regen und Sonnenschein, hier war alles ganz anders: noch lag in den Flüssen, an den nördlichen Abhängen der Hügel, in den Birken- und Kieferhainen der schmutzige, zusammengepresste Schnee, und schon fing es an, wie aus einem Backofen zu blasen. Dort säte man, sobald der Boden „reif“ war, hier gingen solche Saaten oft zugrunde.

NOCH fauchten die Schneestürme, noch hielten die Fröste an, doch gegen Mittag, wenn die Sonne ihrer Höhepunkt erreichte und das Blau des Himmels immer tiefer wurde, erschienen am Wegrand die Spelchen, die ersten Krümen dieses kleinen Vogels zu dieser rauhen Steppe sein, da er auch im Winter nicht verläßt. Woldegar, der in Woronesh mehrere Jahre als Traktorist und Kombiführer arbeitete, lehnte sich an die von der Märzsonne gewärmte Wand des Hauses und beobachtete die Vögel. Die Spelchen hielten die Schwänze fächerartig und ritzten den Schnee mit den Flügeln - sie machten ihren Weibchen den Hof. Dani bohrten sie sich ins Blau des Him-

melns und schwebten irgendwo unter den Kräusen, faumigen Wolken. „Sie balzen früh“, dachte Woldegar und erinnerte sich an eine überlebte Bauernregel, die vielleicht auch von jenen ersten Anstieher, den Gründern dieses Dorfes, herkam. Es ist ein gutes Zeichen.

„Komm mal schneller rein“, rief Lene, „im Rundfunk bringt man etwas sehr Wichtiges.“ Nach dem grellen Licht der Straße schien es im Zimmer dunkel zu sein. Welkum setzte sich unter den schwarzen Trichter des Lautsprechers. Im Rundfunk gab man den Beschluß des Plenums des Zentralkomitees über die Erschließung der Neu- und Brachländer durch Welkum, der bereits eine gute Vorstellung von Hechten und Zentnern hatte, war von dem genannten Zahlen, der Größe des Vorhabens beeindruckt. Um dreizehn Millionen Hektar die Getreideflächen erweitern, in zwei Sommer! Hunderttausend Jugendliche aus allen Republiken unsortiert heimzuwerden, dem Ruf der Partei folgend, nach Kasachstan kommen! 800-900 Millionen Pud Marktgetreide. Eine gewaltige Perspektive! Richtig, sehr richtig. Der Boden, das Brot ist die Hauptsache.

Woldegar erinnerte sich an die vorjährige Ernte. In der Brigade waren in jedermanns Munde die jüngsten Beschlüsse der Partei, die auf dem Plenum des ZK der KPdSU im September gefaßt wurden. Sie bezogen sich auf die Kolchos- und die MTS. Die MTS wurden reorganisiert, und dieser wichtige Schritt ermöglichte, den Boden und die zu seiner Bearbeitung nötigen Maschinen in ein denselben Händen zu konzentrieren und somit Bedingungen für eine bessere Nutzung der Produktivkräfte in der Landwirtschaft zu schaffen. Dieser Beschluß war ein jeder Mechanistoren nahe. Die Hauswirtschaftsleiter wurden gesenkt, die Erntepreise genehmigt. Der Staat ersetzte die obligatorischen Lieferungen durch staatlichen Ankauf. Viele Menschen, die sich nach Alexejewka oder Zelinograd begeben hatten, kehrten in ihre Heimatdörfer - Woronesh, Naumowka, Filporka, Winogradowka - zurück. Die mit Brettern verlassenen Fenstern der verlassenen Häuser waren traurig anzu-

sehen gewesen. Jetzt drang abends wieder Licht durch die Läden. „Die Erweiterung der Saatflächen hat eine gewaltige staatliche Bedeutung.“ Die Erschließung der neuen Länder ist eine der wichtigsten Aufgaben der Partei und der Regierung zu betrachten, als eine große patriotische Sache“, hörte Woldegar die Worte des Rundfunkredners. Er empfing ein helles Verlangen, seinen persönlichen Beitrag zur Realisierung dieser gewaltigen Aufgabe zu leisten, er war reif dazu. Bereits in jenen Jahren gehörte er zu den besten Mechanistoren des Kolchos. Zwar standen ihm auch viele andere in Sachen Kenntnis und Meisterschaft kaum nach. Doch Welkum hatte etwas Unablässiges an sich, das ihm die Maschinen und Mechanismen wie seine eigenen Hände gehorchen machten. Er verhielt sich zur Maschine wie ein Kind, das mit Wasser weicht, wie ein Kind, das Wasser weicht, wie ein Kind, das Wasser weicht. Als Woldegar noch ein Junge war, hatte ihm der Vater, ein Stammvater, es beigebracht, ehe die Welt selbst noch die Fein sein sollte, daß die Pferde gefesselt sind, denn sie ernähren dich. Wie einst zu den Pferden, verhielt er sich nun zu den Maschinen, und sie schienen genau so erträglich, wie ein Kind, das Wasser weicht. Er zählte ihm seine Sorge durch stürzungslose Arbeit heim. Diesen Antimatismus im jungen Sinne des Wortes vermehrte Welkum oft an den Tagen der Arbeit, die die Pferde als Arbeitskraft kammten und sich zuweilen zu einer Maschine wie zu einem toten Stück Metall verhielten.

„Der Mährescher ist wie ein lebendiger Organismus“, pflegte er die Arbeiter zu sagen, die sich über eine neue Maschine freuten und aus ihr sofort alles herauszuholen wollten, wozu sie fähig ist. „Er leidet auch von jeglicher Grobheit, auch er hat seine Jugend. Verpasse nicht die Zeit, die er dir gibt, denn die Belastung, er muß sich an die Arbeit allmählich gewöhnen, wie ein junges Pferd. Wenn du sofort am ersten Tag Vollgas gibst, kannst du ihn nicht mehr retten.“ Welkum schien ein geborener Lehrmeister zu sein, es zog die Jungen zu ihm mit ihren Fragen und Problemen. (Fortsetzung folgt)

# Beste unter den Besten Studium des historischen Dokuments

Die Freundinnen schüttelten bedenklich die Köpfe. Der Vorschlag, die Gruppe aufzulösen, Melkert ging in die Gruppe aufzunehmen, gefährdete die Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen. Das müßte überlegt werden. Aber Frieda Schneider erwiderte sich rasch: „Es wird mir nicht wenig Mühe kosten, diese erwerbsfähige Gruppe wieder vollwertig ins Leben zu führen. Ich werde es bis Jahresende auf 3000 Kilo Milch je Kuh bringen“, versicherte die Melklerin.

Frieda Schneider, Trägerin des Leninordens und des Ordens der Oktoberrevolution, ist eine der besten Melknerinnen im Sowchos „Kapotowski“, Rayon Makinsk. Sie mit der guten Pflege sowie dem vitaminreichen Futtermitteln großer Bedeutung für die Milchleistung ihrer Kolleginnen ein, daß in ihrer Arbeit die Liebe zum Beruf vornehmlich geht. Auf ihre langjährigen Erfahrungen, auf ihre tiefen Kenntnisse, auf die Unterstützung ihrer Freundinnen, als sie die sozialistischen Verpflichtungen für das Jubiläumsjahr übernahmen.

Frieda Schneider hat von jeder Kuh ihrer Gruppe bereits 2900 Kilo Milch gewonnen. Bald wird sie die 3000 Kilo erfüllen. Versprechen freuen können. „Die Melknerinnen haben es heute zutage tut“, äußert Frieda Schneider ihre Meinung. „Die Mechanisierung und Automatisierung greifen immer weiter um sich. Wir haben eine feste Arbeitszeit, erhalten regelmäßig unsere Ruhepausen. Die Arbeit ist leichter und deshalb auch erfolgreicher geworden.“

Minna SCHMIDT

Der Bericht des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew, die Große Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit auf der Grundlage der politischen Massenarbeit in allen Parteiorganisationen der Republik.

KOKTSCHEW. Über 2500 Politinformanten und Agitatoren erortern in den Arbeitskollektiven der Gebiets- und Kreisparteiorganisationen auch in den Städten Temirtau, Saran, Schachinsk, Abai und in den Rayonzentren. Die Gespräche fanden auch in den Produktionsabteilungen und in den Abteilungen des Uralerbaubereichs, in den Kraftwerksbetrieben, in der Kolkchosfabrik „40 Jahre Leninscher Komsomol“, in anderen Betrieben des Gebietszentrums statt. In der Grobdruckerei, in der Süß- und Leigwarenfabrik führten die Abschnittsleiterin W. Bunjajewa, der Komsomolsekretär der Brotfabrik M. Grjasko, die Arbeiterin P. Nowitschkowa Ausreden durch. Bei der Erörterung des Berichts billigten die Arbeiter und Angestellten aus wärmste die Mühenpolitik der KPdSU und des Sowjetsaates, sprachen über die Entschlossenheit, das Gebot besser zu arbeiten. Das Kollektiv hat seine Jubiläumsvorpflichtungen erfolgreich eingelöst.

KARAGANDA. In der Kumpelsiedlung führte man Seminare durch, an denen tausend Propagandisten des Bereichs der politischen Aufklärung teilnahmen. Vor ihnen sprachen die Leiter des Gebietspartei-Komitees und Hochschullehrer. Den Propagandisten wurden methodische Empfehlungen zum Studium des Berichts des Genossen L. I. Breschnew „Die Große Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit“ - des großen polit-

ischen Dokuments der Gegenwart - vermittelt. Seminare der Propagandisten fanden auch in den Städten Temirtau, Saran, Schachinsk, Abai und in den Rayonzentren statt.

GURJEV. Etwa 2000 Lektoren und Politinformanten beteiligten sich am jüngsten Tag der politischen Schulung, Partei-, Sowjet-, Komsomol- und Wirtschaftler sowie Wissenschaftler widmeten ihre Ausreden der Erläuterung des Berichts des Genossen L. I. Breschnew „Die Große Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit“ unter den Werktätigen der Stadt. Sie veranschaulichten sie mit überzeugenden Beispielen aus dem Leben des Landes, der Republik, des Gebiets.

Besonderes Interesse und lebhaftes Diskussionsrieten die Stände der „Helden der Arbeit“, hervor, die im Erdölverarbeitungsbetrieb und im Chemiewerk ausgestellt sind. Man schickte eine große Gruppe Propagandisten in die Städte und in die Betriebe. An der Aufklärungsarbeit beteiligten sich Politinformanten der Sowchoso, der Kolchos- und der Erdölbetriebe.

Der Bericht des Genossen L. I. Breschnew wird allerorts im Bereich der Partei-, der ökonomischen und Komsomolischen, in den Schulen der kommunistischen Arbeit studiert.

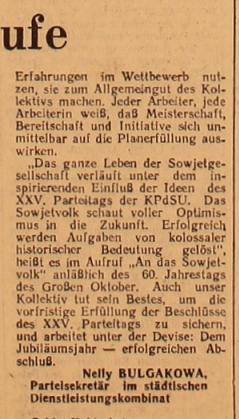
# Auf eine höhere Stufe

Mit jedem Jahr erweitern sich die Grenzen der Dienstleistungssphäre. Sie ist ein wichtiger hochmechanisierter Wirtschaftszweig, der den Werktätigen viele gute Dienste erweist, ihnen die freie Zeit für Familie, Studium und Erholung einspart. Gleich am Anfang mußte ich unser Schichtschüler Stadt-Dienstleistungskombinat mit einigen Kennziffern vorstellen. In 10 Monaten wurden der Bevölkerung für 735000 Rubel Dienstleistungen erbracht, das Plannoll wurde mit nahezu 10000 Rubel überboten. Das Kombinat erweist den Kunden etwa 400 Arten guter Dienste. Der Kunde will diese Dienste aber in bequemer Form und ohne viel Geldaufwand erhalten. Wir lösen dieses Problem, indem wir die Qualität nicht nur der Erzeugnisse, sondern auch die des Service selbst auf eine noch höhere Stufe bringen. Die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung steht der der städtischen kaum nach. Im März feierten wir erstmalig unseren Ehrentag - den Tag der Mitarbeiter der Kommunistischen Dienstleistungswirtschaft und des Dienstleistungswesens. Fünfzigtausend unserer Bestarbeiter - Näherinnen, Friseur-

Den Wettbewerbsergebnissen für 10 Monate nach belegte die Zentrale Friseurin mit Maria Nelissowa an der Spitze den ersten Platz, der Abschnitt für Herstellung von Wirkwaren, dem Ludmilla Orjenko vorsteht, den zweiten. Im Modellerie behauptete die Komsomol- und Jugendbrigade der Volksdeputierten Ludmilla Weimann die Spitzenposition. Die Näherinnen hatten ihren Zweijahresplan schon im Arbeitskalender der letzten Tage vorletzt. Im November 1978, am Ende des Jahres, hatten die Näherinnen und Soja Borgul sind führend im Wettbewerb und arbeiten bereits für März-April 1978. Das schließliche Suchen, der Wunsch, ausfindig gemachte Reserven schneller wirksam zu machen und die Arbeitszeit besser zu nutzen, können den Tagen der Qualität besonders anschaulich zum Ausdruck, wenn die Güte der Erzeugnisse besprochen wird. Wir werden weiterhin die guten

Erfahrungen im Wettbewerb nutzen sie zum Allgemeinwohl des Kollektivs machen. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin weiß, daß Meisterschaft, Bereitschaft und Initiative sich unmittelbar auf die Planerfüllung auswirken. „Das ganze Leben der Sowjetgesellschaft verläuft unter dem inspirierenden Einfluß der Ideen des XXV. Parteitages der KPdSU. Das Sowjetvolk schaut voller Optimismus in die Zukunft. Erfolgreich werden Aufgaben von kolossaler historischer Bedeutung gelöst“, heißt es im Aufruf „An das Sowjetvolk“ anläßlich des 60. Jahrestags des Großen Oktober. Auch unser Kollektiv tut sein Bestes, um die vorläufige Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitages zu sichern, und arbeitet unter der Devise: Dem Jubiläumsjahr - erfolgreichen Abschlüssen.“

Nelly BULGAKOWA, Parteisekretärin im städtischen Dienstleistungskombinat



Gebiet Zelinograd



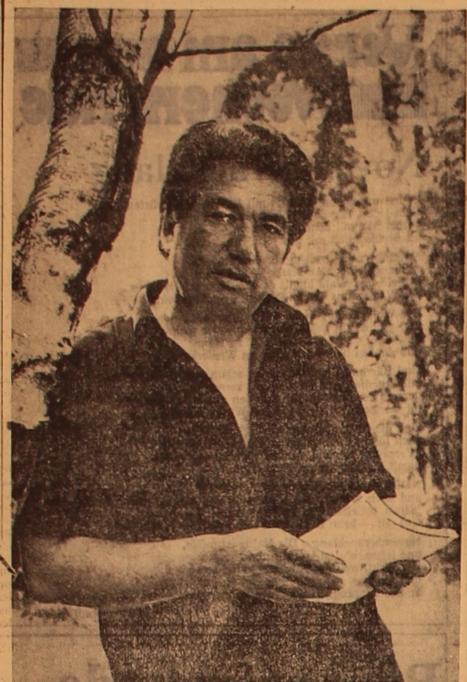
Gebiet Koktshetaw



Foto: W. Schwah

Tausende Propagandisten, Agitatoren und Politinformanten des Gebiets Zelinograd erläuterten in diesen Tagen im Bereich der Parteiorganisationen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genossen L. I. Breschnew „Die Große Oktoberrevolution und der Fortschritt der Menschheit“ in der Festsitzung im Kremplai, die Materialien der Außerordentlichen Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR, die in der Festsitzung des ZK der KPdSU stattfanden. Interessant und lebhaft verläuft der Unterricht im Pempenwerk Zelinograd. Schon mehrere Jahre leitet der Propagandist Alexander Gerasimow einen Zirkel im Bereich der ökonomischen Schulung. Seine Gruppe zählt 22 Mitglieder. Das Thema der letzten Unterrichtsstunde hieß: „Die Erweiterung und Vertiefung der sozialistischen Rechte der Sowjetbürger“. Seine Ausführungen veranschaulichte der Propagandist mit überzeugenden Beispielen aus dem Leben der Arbeiter und Angestellten des Werks - bekundeten großes Interesse für den Unterricht.

Foto: W. Schwah



Der Name des Volksdichters Kirgizschin Kirgizschin, Komissol und des Staatspreises der UdSSR, Duplikators des Obersten Sowjets der UdSSR, Tschingis Alimow, ist den sowjetischen und ausländischen Lesern gut bekannt. Ist er doch der Autor der beliebten Prosawerke „Djamila“, „Das Mutterfeld“, „Abschied von Guljary“, „Frühe Kranke“ u. a.

Für das Drehbuch zum Spielfilm „Der weiße Dampfer“ nach seinem gleichnamigen Prosawerk wurde Tschingis Alimow der Staatspreis für 1977 verliehen.

Auf dem Bild: Volksdichter der Kirgischen SSR, Staatspreisträger Tschingis Alimow.

Foto: TASS

**Woldemar HERDT**

**Miniaturen**  
Das Gewissen

Es raubt mir die Ruh sein strenges Gericht, doch ruh ich ihm zu: „Verlaß mich ja nicht!“

**Wahrheit**

Für Gold und Silber ist sie nicht zu kaufen, Um Schutz und Gnade hat sie nie geglaubt. Sie ging mit Büchse und Scheiterhaufen und lebt — solange sich die Erde dreht.

**Marx und Lenin**

Sie haben der Menschheit aus Nacht und Nebel mit flammender Fackel den Weg erhellt. Sie gaben die Kraft uns, den Stützpunkt und Hebel: Wir stürzten für immer die alte Welt.

**Die Hand**

Ihre größte Zier im Leben ist die Eigenschaft — zu geben.

**Herbst**

Die Butterblumen verbleichen. Der Wind treibt die Flaumhüpfchen fort. Die Schwalben wie Hofenzelchen sitzen auf Drähten und Zweigen, und die Winde harfen und geigen dem Sommer den letzten Akkord.

**Alexander BRETTMANN**

**Schicksal, hab Dank!**

Das Flieders Duft vor meinem Tor, der Lärche morgenröthlich Trillern, des Himmels sonndurchglühter Flor, des Baches silberhelles Schillern, — all das ist mir unendlich teuer, lieblich herzinig, treu und leurig. Ich dank dir abermal, Geschick. Uns groß, unschätzbare Glück, daß nämlich in Sowjetrußland eine meine liebe Heimat fand, und schuldrecht mit russischen Brüdern ich kämpfe für Progrß und Frieden.

**D**ARUM möchte ich diesmal nicht schweigen. Durch Duldsamkeit gegenüber Mangel an Qualität würden wir unsere Kinderdichter zu mittelmäßiger Produktion ernütern und dem Fortkommen unserer Kinderliteratur im Wege stehen, um so mehr, da die Kinderschulen schon entwickeln sein dürfte. Haben wir ja eine Anzahl von Kinderbuchautoren, die ihren Beruf nicht als Spielerei betreiben, sondern es damit sehr ernst nehmen. Die Märchenrätzel Dietrich Rempel, Nelly Wacker und Manfred Zorfl, ebenso wie Ewald Katzenstein und Andreas Kramer, deren Gedichte schon bekannt und beliebt sind, haben schon längst ihre eigene Handschrift. Zu erwähnen wäre hier auch unbedingt Sepp Osterreicher, der viele Jahre hindurch die Nachdichtungen von Kindergedichten für die „Sowjetliteratur“ besorgte.

In unserer Kritik kommt schon eine Menge Wichtiges und Richtiges zur Sprache. Ich bin aber auch der Meinung, daß unsere Literaturkritik — auch die in Kinderbüchern — mehr leisten könnte und sollte. Doch so hier sofort vorzuschlagen, daß pauschal eingehende Behauptungen wie z. B. die von K. Marienburger, wohl kaum als Kritik gewertet werden dürfen. Und dennoch war es gut, daß die Redaktion der „Freundschaft“ jenen Artikel veröffentlichte, da er sofort eine Kettenreaktion von Meinungsäußerungen hervorrief, das eben, was unsere Schriftsteller benötigen: denn ohne literarischen Meinungsstreit kann von keiner schöpferischen Entwicklung einer Literatur die Rede sein.

Als unsere Nachkriegsliteratur ihre ersten noch unsicheren Schritte tat, wurde Lobendes erwähnt, Unreifes dagegen mit Schweigen übergegangen. Damals dürfte sich eine Methode unserer Kritiker herausgewiesen sein, ging es darum, die angehenden Schriftsteller Mut zu weiterer schöpferischer Tätigkeit zu machen. Solch eine Einstellung unserer Kritik hätte aber zur Folge gehabt, daß wir uns daran gewöhnten, gelobt zu werden, vielleicht sogar mit dem Beruf des Dichters zu kokettieren, daß man nicht mehr anspruchsvoll genug gegen sich selbst war und daß bei eventueller Kritik beleidigt fühlte.

So blieb ja auch das vom „Neuen Leben“ so glücklich eingeleitete Vorhaben, eine Rubrik für öffentliche Meinungsäußerungen zu eröffnen, kläglich im Versuch stecken. Und als Johann Warkentin zu einem unserer Seminare sachlich und konkret ein Beispiel für ein über unsere Nachdichtungen analysierte, da fühlte auch ich mich, ich muß gestehen, innerlich verletzt, obgleich ich nicht umhin konnte, seinen überaus fruchtbaren Ausführungen recht zu geben. Ich war verletzt, weil Johann Warkentin diesmal nur Mängel erläuterte und sich nicht die Zeit nahm, das bisher so unerträgliche Lob, das einem schmachtlich, nachfolgen zu lassen. Heute, aus weiter Sicht, schäme ich mich meiner dummen Eitelkeit. Wir alle benötigen Kritik, und noch viel und besonders fruchtbar dürfen wir uns öffentliche Meinungen und Gegenmeinungen sein und die sich daraus ergebende Synthese. Ich hoffe, daß wir heute schon so weit sind, öffentliche Meinungen nicht zum Anlaß von persönlichen Konflikten zwischen Kritikern und Schriftstellern werden zu lassen. Schließlich und letztlich kommt es

auf die Weiterentwicklung unserer Literatur an, auf ihre Qualität.

Einen letzten Anstoß zu diesen Bemerkungen gab mir eigentlich das unlängst im Verlag „Kasachstan“ erschienene Büchlein „Was ist rund?“ von Helene Ediger.

Auch dem Kindergedicht gegenüber sollten wir uns der hohen Verantwortung für dessen künstlerischen Wert bewußt sein. Auch das Kindergedicht verlangt von uns Selbstkritik, künstlerische Intelligenz, Leidenschaft, Emotions-tiefe und — mühselige Kleinarbeit, Trefflichkeit der poetischen Fassung, sprachlicher Ausdruck und reibungsloser Bau sind genau so wichtig wie bei jeder beliebigen dichterischen Schöpfung.

Ohne die vorrangige Rolle des Inhaltes in Zweifel stellen zu wol-

Längst ist fertig euer Heim, neu für euch gebaut. Es steht offen, schön für hinein, daß ihr es beschaut.

Tür-üri-Tür-pink — das Lied ist schon bekannt, daß uns hören, was man singt vom lernen warmen Land.

Vier Strophen, sechzehn Zeilen. Als Ausdrucksmittel — der vierunddreißig Zeilen mit unvollständigen und vollständigen Verszeilen. In der zweiten Strophen wird das Versmaß erhalten, aber schon in der dritten vermissen wir den vollständigen Verszeilenschluß, und im letzten Verszeiler wechselt der Trochäus mit dem Jambus ab. Ich empfinde dies nicht als gewollte Wechsel-

Stär. Abfälligen scheint mir der Satzbau in folgenden Zeilen aus dem Gedicht „Selbstgespräch“:

Doch schlief da ich hab verloren — Sie ist fürs Ballett geboren!

Eine geringfügige Umstellung der Wörter, und die Aussage gewinnt an Emotion:

Aber sieh! Ich hab verloren — Fürs Ballett ist sie geboren!

Das Gleiche gilt für die nächsten Zeilen:

dann ergriff er auch ein Seil und versucht damit sein Heil.

Wechseln wir den Platz der Wörtchen „er auch“, und sofort ist der Gedanke präzisierter:

denn ergriff auch er ein Seil und versucht damit sein Heil.

halt. Man könnte verschiedene Varianten anbieten, um sich dieser Schilzler zu entledigen, z. B.:

Wir packen uns Seilsenschen, dann bleibt noch allerlei zu machen

Und auch in der letzten Strophe des Gedichts „Auf zur Reise“ lassen Wortwahl und Satzbau zu wünschen übrig:

Früher spielten die Kinder „Kosaken und Räuber“. Heutzutage haben sie ganz andere Rosinen im Kopf — sie spielen „Kosmonauten“. Davon handelt auch das gleichnamige Gedicht von Helene Ediger, das aber leider sehr schwach in der Ausführung ist und vollständig umgearbeitet werden sollte.

Und schließlich das „Schaukellied“. Allein schon die Überschrift setzt einen rhythmischen Versbau voraus, den Helene Ediger aber aus unbekanntem Grund nicht einhält. Auch inhaltlich ist das Gedicht „Häbhaberen“ schaukelnde. Kinder rufen dem Wind zu, daß er sie hier nicht rausblasen kriegt. Komischerweise fängt der Wind als Antwort auf diese Replik zu betteln an, er sei ein lustiger Kumpan und wolle ihnen ein Lied singen, davon was keiner von ihnen verstehen muß. Warum er eigentlich betteln muß, ist ganz unverständlich. Und das Lied, das er ihnen nun singen will über alles, was er gesehen hat, singt er ja eigentlich gar nicht. Auch mit der Grammatik müßte man es erstler nehmen. Urteilen Sie selber:

„Hallen fest uns an dem denken Strick. Rausgeblasen kriegt du uns hier nicht!“

Und da längt der Wind zu betteln an: „Ich bin doch ein lustiger Kumpan. Hab gesehen, was keiner von euch verstehen kann, was ich singen will, will davon euch singen gleich ein Lied: Blaues Meer und Palmen. Es ist ein lustiger Kumpan und Schand, über Felder und auf Bergeshöhen überall singt aus voller Brust. Reisen ist ja meine größte Lust!“

Und dabei hätte man mit ein wenig Anstrengung das Lied des Windes so schön ausbauen können über alles, was er auf seinen Reisen gesehen hat. Und das „bet-teln“ müßte natürlich gestrichen werden.

Helene Ediger hat uns schon mit manch schönem Gedicht erfreut. Erinnern wir uns bloß an das reizende „Neujahrsmärchen“, an das künstlerisch vollendete „Gedicht „Plapp und sein Schwanz“ oder das niedliche „Wir backen Kuchen“. Helene Ediger hat bewiesen, daß sie (einen) wunder, daß sie in ihrem neuen Buch „Was ist rund“ nicht anspruchsvoll genug gewesen war und der so wichtigen und unerlässlichen Kleinarbeit keine Bedeutung beimessen konnte.

Abschließend möchte ich nur noch versichern, daß ich weit davon bin, Dognen aufzustellen, und daß diese kurze Analyse durchaus nicht Gebotscharakter tragen soll. Es ist meine Meinung. In unserem Handwerk gibt es keine Kleingekiften. Sollten meine Überlegungen einen Meinungsstreit auslösen, würde dies uns allen ganz fruchtbar.

Nora PEEFFER

# Schweigen heißt legalisieren!

len, möchte ich behaupten, daß allein schon die ästhetische Form und die Gedichtsbau zu bringen vermag. „Es ist nun einmal so“, schreibt David Kamper („Freundschaft“, 31. XII. 74), „daß die Form in einem Gedicht für Kinder aus sich selbst heraus, aus dem Inhalt zu trennen ist, ist für den Leser eine überaus bedeutende Aufgabe zuzufügen — die Erziehung des Sprachgefühls und positiven Empfindens des Kindes. Denn gerade Sprachgefühl und poetisches Empfinden für unsere Wirklichkeit bilden jenen sechsten Sinn heraus, der einen Menschen für den Gebrauch literarischer Werke überhaupt empfänglich macht. Eben dieser sechste Sinn prägt die frühen und selbstverständlich auch späteren geistigen Belange des Menschen, seinen Geschmack, sein Urteilsvermögen.“ Ich würde hier noch hinzufügen, daß ein Kinder-gedicht auch die musikalische Empfindlichkeit des Kindes wesentlich beeinflußt. Die gegenseitige Befähigung inhaltlicher und poetischer formaler Momente darf auch der Kinderdichter nie aus dem Auge lassen.

In seinem „Schulzener Kram-kalender“ schreibt Strittmatter: „... (die Stare, N. P.) suchen nach Futter. Ich suche nach Wörtern...“ nach dem treffenden Wort dem treffenden Ausdruck. Auf das Gedicht bezogen, bedeutet dies — den Gedanken bildhaft-poetisch formulieren, Gedanken und Form in Einklang bringen!

Das heißt nun zu gewissen Unzulänglichkeiten, die mir beim Lesen der Gedichte von Helene Ediger aufgefallen sind, meine Meinung äußern. „Endlich sind sie da!“

Wer hat endlich denn so hell vor der Tür gesungen? Darum bin ich auch so schnell aus dem Bett gesprungen.

Tür-üri-Tür-illie — Stärlein, ich willkommen! Endlich seid ihr wieder hier, ihr seid spät gekommen.

lung zur Überwindung der Eindrücklichkeit von regelmäßigem Hebung und Senkung in diesem kurzen Kindergedicht, vielmehr als Nachlässigkeit oder Unvermögen, den ursprünglichen Rhythmus beizubehalten, da das Versmaß in der ersten zwei Strophen auch weiterhin denselben Rhythmus erwarten läßt, und weil diese formale Änderung nicht inhaltlich bedingt ist, sondern nur dem Reiz des Neuen in längeren Kindergedichten, oder wenn sie gleich von Anfang an als Ausdrucksmittel gewählt werden (was Ewald Katzenstein mit Routine macht), oder wenn sie sich wie schon erwähnt, organisch aus dem Inhalt ergeben, ihre erfrischende Funktion durchaus nicht abschreiben sollte.

Versuchen wir nun, den Gedankenkern der zweiten Strophen in Telegammstil wiederzugeben:

Stärlein, willkommen, endlich, hier, spät gekommen. Voraussichtlich müßte der Hauptakzent auf diese semantisch geladenen Wörter fallen, und eine eventuelle Wiederholung des einen oder des anderen dieser Wörter dürfte die Freude über die Frühlingboten ein treffen. Man betonen. Deshalb empfinde ich als störend, daß ausge-rechnet die Hilfsörter „seid ihr“, „Ihr seid“ wiederholt werden und dazu noch einem akzentuierten Bereich die Wiederholung wird also ihrer Funktion als stilistisches Hilfsmittel nicht gerecht!

Eine Interjektion ist bekanntlich ein Ausrufwort, ein Empfindungs-ausdruck, ein Ausdruck des Gefühls, darum steht stark akzentuiert. Das „ei“ aber in der zweiten Zeile der zweiten Strophen hat Nebenbedeutung und fließt mit dem mit dem Vordervort „Stärlein“ zusammen, so daß es klingt wie Stärlein-ei. Die Vermiedlichung „Stärlein“ ist nicht melodisch, und ausgewählte Stare gehören wohl nicht zu den kleineren Singvögeln. Als falsches Sprachbild empfinde ich auch die Worte „vor der Tür“. Ein Baum, Ast, Zarte, wäre gewiß ein besserer Sitzplatz für einen

In den wirklich netten Gedichten „Was ist rund“ und „Der erste Schnee“ würde ich die letzten Strophen vor den vorletzten stellen. Damit wäre der Logik des Gedankens abgeholfen. Ansonsten finde ich das Gedicht „Was ist rund“ gelungen. Das Auftrahen von Gegenständen, die rund sind, werden die Kinder ganz bestimmt mit Vergnügen weiterführen. Somit regt das Gedicht zum Nachdenken an und hat bildenden Wert. An den Gedichten „Hab keine Angst!“ und „Das verirrte Käztlein“ habe ich nichts auszusetzen. Sie sind form-schön und wecken die Liebe zu den Tieren, desgleichen das einfallsreiche Gedicht „Die Vogelmutter“. Anstoß nehme ich hier nur an einer Einbildung:

Wie Federbälchen sitzen sie, das sind die armen Spatzen

Diese Einbildung, ich wiederhole, ist homonymisch mit dem einen jeden Kind bekannten tennisähnlichen Badminton — deutsch Federball. Wirklich beliebt ist der Ball aber nur zu oft, wenn man zum allgemeinen Spielgebrauch der Ball als „Gefieder“ einen Plattevolant. Bei Kindern würde ein „Federbälchen“ mit solch einem Golanball assoziieren. Wenn das „Federbälchen“ jedoch ein Vergleich sein soll, so ist er folglich nicht glücklich gewählt. Zudem kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie ein Federball wohl sitzen mag.

An und für sich ist die Einmalbildung „Schüsse-laustecker“ im Gedicht „Sandortien“ ansprechend. Ob sich aber die ja sehr reiche Phantasie des Kindes bis zum Ausstrecken von Sandfontänen aufschwimmen kann, das bleibe dahingestellt.

Nicht gerade gelungen finde ich den Reim:

Hill mir nur meinen Ruckack packen.

Es bleibt auch sonst noch viel zu machen:

Auch das formal akzentuierte „mir“ harmonisiert nicht mit dem In-

WAS IST RUND

Wie Federbälchen sitzen sie, das sind die armen Spatzen

Die Einbildung, ich wiederhole, ist homonymisch mit dem einen jeden Kind bekannten tennisähnlichen Badminton — deutsch Federball. Wirklich beliebt ist der Ball aber nur zu oft, wenn man zum allgemeinen Spielgebrauch der Ball als „Gefieder“ einen Plattevolant. Bei Kindern würde ein „Federbälchen“ mit solch einem Golanball assoziieren. Wenn das „Federbälchen“ jedoch ein Vergleich sein soll, so ist er folglich nicht glücklich gewählt. Zudem kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie ein Federball wohl sitzen mag.

**Dominik HOLLMANN**

**Toik, seine Mutter und die Briefe**

Mädchen, ein braves Mädchen. Den Toik rührte das nicht. „Gib mir zu Essen, Mama, es ist Zeit, ich gehe.“

Freilich ging Toik mal rüber, fragte, was in Geographie aufgegeben war, oder Maluscha holte sich ein Lehrbuch bei Toik. Mit scharfem Auge spionierte dann Pauline, wie sich bei der Suche nach dem wemhätig. Keine Spur... Und sie hätte es so gern gehabt.

Im August bekamen Weißgerbers Besuch. Paulines Jugendfreundin Anna mit ihrer Tochter Rosi waren nach mehrmaliger Einladung aus dem Haus gekommen. Seit Jahren hatten sie sich nicht gesehen. Rosi gefiel der Pauline auf den ersten Blick. Sie war wirklich wie eine eben aufgeblühte Rose und Paulines erster Gedanke war: Die muß dem Toik sicher gefallen. Er kann doch nicht blind sein und so einem schönen rotwangigen Mädchen. Rosi hatte sich in der Klasse hinter sich und war eben in ihr sechzehntes Lebensjahr getreten. Toik war in die Zehnte versetzt worden. Pauline dachte: Eine besser schwärze auch mich, daß du dir nicht wünschst. Sie betete so ganz heimlich, Gott möge seinen Segen dazu geben. An ihr sollte es auch nicht liegen.

Toik, zeig der Rosi unseren Garten, bewirte sie mit Apfel von dem Baum am Zaun. Schon zu Anna gewandt: „Der trägt so wunderbar schmackhafte Früchte, die verzeihen sich.“

„Toik, kannst ja Rosi mit zum Stadion nehmen. Heutzutage begeistern sich auch Mädchen für Sport, für Fußball.“

„Toik, hast gewiß Lehrbücher, die du in der Zehnten nicht brauchst, und Rosi kann sie in der Neunten auswerten.“

„Es mangelt ja immer an derlei.“

Und Toik zeigte sich als galanter Gastgeber, zeigte Rosi zu dem Süßapfelbaum, zeigte ihr seine Lehrbücher, zeigte auch noch zu einem Fußballspiel mit. Aber dann ergab er wieder seine eigenen Wege, Rosi saß über einem Buch oder

Er ist überhaupt ein Goldjunge! Und weiter: „Lehrerin, ihr könnt ja auch mal zu uns Besuch kommen.“ Wir haben auch ein freies Zimmer, könnt auch bei uns wohnen. Es wird Euch gefallen.“

An Toik schrieb sie: „In unserer Schule ist eine junge Lehrerin gekommen. Ein hübsches Mädchen mit leinenen Hemdchen. Das war was für dich.“

Dann kamen die weiteren Neuigkeiten: Maluscha hat den Birkes Peter Hleglassen und sich an Erbsen säckchen gehandelt, dies Jahr aus dem Dienst kam. Und vor Woche haben wir unser Mastgeschwein geschlachtet und Wurst gemacht.

Die Zeit steht nicht still, ein Tag treibt den anderen. Und so rückte der Herbst heran, da Toiks Dienstzeit zu Ende ging. Pauline kam zu den letzten Tagen. Einmal als der Vater von der Arbeit kam, trat er Pauline am Tisch sitzen und das Wasser rollte ihr die Wangen runter.

„Was ja!“ fragte er trocken.

Sie zeigte ihm einen Brief und heulte auf wie ne Schiffsrinne: „Du guck, was ist.“

„Na, was heulst du denn und dann kommst mich erwarten. Aber ich komme nicht herein, könnt euch darauf einrichten. Ihr werdet doch nichts dagegen haben.“

„Na, was heulst du denn? Sei doch froh, daß er kommt.“

„Ja, aber, aber. Der will ja von mir mitbringen. Der hat sich gewiß doch aus von den Kamtschatkamädchen angelegt.“

„Na, wann es non gefällig.“

„Wann se kommt, were mirs sehe.“

„Ogott, Ogott, des überleib ich nicht, lewer versauf ich mich.“

„Na, wart non mal, do hoste noch Zeit dazu.“

Gab das einen Aufauf, als der Weißgerbers Toik aus dem Dienst kam. Und welche Überraschung, als drei stämmige Soldaten in ihr Zimmer akkurat, blanke Stiefel, die Mütze keck und ein bißchen schief auf dem Kopf — aus dem Bus stiegen.

„Meine guten Kameraden“, sagte Toik.

Pauline fiel dem Sohn um den Hals und die Tränen rauten, wie sie bei einem Wolkentrüb, als sie schüttelte: „Na, na, na, na.“

„Du hast wohl noch auf jemand gewartet, Mutter?“

„Daß das ein großes Fest zur heute hatte, besteht sich von selbst, brauche nicht viel getreten zu werden.“

Der Kolchos war mit den Herbstarbeiten etwas im Rückstand geraten. Unwetter. Das letzte Getreide wurde eingeharnt. Mit aller Macht gingen ans Herbstacker, es duddete keinen Aufschub. Frösche waren zu erwarten. Die drei gingen zum Vorstand. Bauernsöhne waren sie, und mal wieder auf dem Traktor sitzen und den frischen Duft der aufgewühlten Erde einatmen war schon lange ihr Wunsch und Verlangen.

Der Vorsitzende drückte jedem dankbar die Hand und ging mit ihnen zum Wirtschaftshof.

Acht Tage zogen sie Furchen um Furchen und reckten, spätabends die müden Arme und lachten einander an vor heller Landmühsreude. Pauline kam nicht mal dazu, den Namen der Lehrerin bekanntzumachen.

Sich Abschied sagte der Vorsitzende: „Schönen Dank, Genossen. Ihr habt mir einen großen Stachel aus dem Fuß gerissen.“

Toik zu seinen Eltern: „Jetzt, Mama und Papa, will ich mit meinen Kameraden auf paar Tage zu ihnen fahren. Ihr habt doch nichts dagegen?“

Die Müttagsuppe war bald fertig. Pauline kostete sie und tat noch eine Prise Salz dran. Vater mußte bald von der Arbeit kommen. Sie sah zogen Fenster. Ein nuber Herbstwind rüttelte an den Bäumen. Ab und zu ein Regensplitzer. Was ist das? Ein orangefarbener Traktor fuhr vor und stand still. Der Traktorist stieg aus der Kabine und ging dreist, ein halb-großes Kälberchen in der Hand, zur Haustür. Pelzmütze, Wallejacks, Schiefhut.

„Gundach! Ihr seid wahrscheinlich dem Anatoli seine Mutter? Na,

da wolle mir gleich Bekanntschaft schließen. Wie heißt er? Der Toik ist noch nicht da (sie sah sich suchend um), er muß aber wot-wot kommen. Der ist in Kwasnikowka angefahren, bei mir gings auf die Straße ja, da hat sie mich. Der Toik hat bei uns im Thalmann-Kolchos beim Herbstacker geholfen. Der Veteran Truda benötigt Hilfe. Da entschlossen wir uns fünf Kom-somolen — dorthin zu fahren. In drei Tag knacken wir die Sach. Wann wir mit unseren Kirovsky dahinterkommen, da schuppelt's — oh!“

Pauline stand die ganze Zeit, sah sich geistesverloren um. Sie, die Wortfängerin fand nicht ein einziges und schickte nur paarmal. Endlich, als der Gast ein wenig aussetzte, fragte Pauline fast schüchtern: „Awer du, wer bist dann du, daß du zu uns kommst?“

„Äh, na ja, das hält ich ja auch für schön können... (ein kurzes Zögern). Der Toik und ich, wir sind... wir haben wir wollen einander heiraten.“ Da kam ein Seufzer aus der tiefsten Tiefe. Pauline wankte einen Schritt rückwärts und tastete mit der Hand nach der Stuhllehne. Sie hatte endgültig die Sprache verloren. Im Mund war es trocken. Das Zunge klebte an dem Gaumen, die Augendeckel klappten auf und zu.

„Um Gottes willen“, preßte sie nach einer Weile hervor, „ihrr kennt euch ja gar nicht.“

„Jou-jou“, beteuerte Erna. „Schon lang. Bei der Rayonkollektoren der Schlierbrigadieren waren wir in Weibensberg getreten. Und als der Toik in die Armee ging, schrieb er mir Briefe. Viel Briefe. Jede Woche einen. Was meint ihr in zwei Jahren hundert Briefe. Ich ihm nicht weniger. Da lernt man sich kennen, durch und durch.“

Sie sah prüfend durchs Fenster. „Er hat sich wo aufgehoben. Na, ich mach mich fort. Der weiß ja ohne mich den Weg. Zeigt mir nur, wo unsre Stube ist, ich stell mein Kofferchen rein. Da sind die Briefe ihm nicht weniger.“

Auf Wiedersehen, in drei Tagen also.“

Fast von Sinnen, sprach Pauline in den Stuhl. Sie schlug die Hände zusammen. Ach du liebe allmächtige Zeit! Was muß mir do erlösen! Das war alles, was sie sagen konnte.

# „Tumult“ im Klassenzimmer

**E**IN SCHLICHTER RAUM mit hohen weichen Wänden und spärlicher Möblierung. Eine geöffnete Schranktür angedeutet durch einen umgekippten Tisch, gegenüber ein Bett, aus vier nebeneinander stehenden Stühlen improvisiert in der Mitte eine viereckige Wäschekorb, in der die Hausfrau eifrig herumwühlt. Denn eine Brosche im Wert von 2 000 Rubeln ist gestohlen worden...

Wir befinden uns in einem Klassenzimmer der traditionsreichen Schtschepkin-Theaterschule beim Moskauer Malytheater. Gepröbt wird gerade ein Auszug aus Anton Tschechows Stück „Tumult“. Die erregte Hausfrau ist gerade 18 Jahre alt, heißt Irina Langemann und ist seit September 1976 Schauspielstudium im deutschen Studio. Die abendliche Probe zwischen 18 und 21 Uhr gehört zum harten Ausbildungsprogramm der künftigen Akteure, die einmal den Kern des deutschen nationalen Theaters Kasachstans bilden sollen.

„Am „Lehrstück“ Lydia Pawlowna Nowikzka, einstmals Schülerin des legendären Stanislawski. Mit ihren 75 Jahren ist sie die Beste und beliebteste Pädagogin zugleich, von den Studenten verehrt wie kaum jemand anders, denn Lydia Pawlowna ist eben mehr als nur Lehrerin. Leise, fast flüsternd gibt sie ihre Anweisungen, sie korrigiert hier, läßt dort wiederholen, und all das mit jugendlichem Temperament, daß man ihr die Nebenbuhlerin lebensjahrzehnte nicht glauben will. „Nach der Methode Stanislawski“, so klärt sie uns auf, werden auch die Gedanken der Helden von den Schauspielern flüsternd gesprochen, das gibt mehr Ausdruck, mehr Charakter...“

Die Probe geht weiter. Maschenka (Maria Albert), Gouvernante im Hause eines Adligen, kommt ins Zimmer zurück. „Sieht ihr durchwühltes Hab und Gut, ist traurig entsetzt, tief gekränkt, kann nicht begreifen, wieso man gerade sie des Diebstahls verdächtigen konnte, will abreisen...“

„...In diesem Fall will ich Sie für meine Frau um Entschuldigung bitten... Sie hat laktonis gehandelt, ich gehe es auf Ihre Rechnung...“

„Noch eindringlicher, Georg!“ fordert Lydia Pawlowna, „denken Sie daran, der Hausherr will unbedingt einen Skandal vermeiden. Fischen Sie, bitten Sie insidrig...“

„Mascha hält die Augen gesenkt, packt eilig ihren Koffer...“

„Verzeihen Sie, Nikolai Sergejtsch, aber ich kann nicht länger in Ihrem Hause bleiben...“

„Mehr Protest, Maschal!“

„Diese Worte der Pädagogin kommen böse, verhalten, daß wollen sie die Szene nicht unterbrechen...“

„Das zerflechte blonde Mädchen in dem schwarzen Gouvernantenkleid hat verstanden, wiederholt den Dialog...“

„Inmer wieder läßt sich die Stimme der Lehrerin vernehmen, hier bittet sie um etwas mehr Pathos, dort um ein wenig mehr Zurückhaltung bei dem korrigiert sie eine Handbewegung, bei dem anderen eine Geste, ein Lächeln. Denn: „Bis ins letzte Detail, bis in die Gedankenwelt hinein muß alles übereinstimmen...“

**Z**U ZEIT STUDIEREN zwanzig Jungen und fünfzehn Mädchen im deutschen Studio der Schtschepkin-Schule. Ihr Studiengang lang und hart, oft währt er von morgens um neun bis abends um neun, Theatergeschichte und Schauspielerei, russische Literatur und Weltliteratur, Tanz und Sprech-erziehung, stützt unter anderem auf dem Programm und — natürlich die deutsche Sprache. Qualifizierte Pädagogen der Moskauer Hochschule für Fremdsprachen „Maurice Thorez“ leiten den Deutschunterricht nach einem gut durchdachten System. Zwölf Stunden in der Woche, denn die Sprache, die die künftigen Schauspieler einmal auf der Bühne beherrschen sollen, muß von A bis Z sitzen...“

„Seit über 25 Jahren gibt es an unserer Schule nationale Studios“, erzählt Michail Michailowitsch Nowoichin. „Kam eine Völkerverschmelzung zwischen Tundra und mittelasiatischer Steppe, die nicht zwischen ihr eigenes Theater gegründet hätte...“

„Auch Erfolgsergebnisse gab es bereits. Der lustige Sketch „Zirkus“, den die Studenten schon einige Male öffentlich aufgeführt haben — zum Beispiel im Moskauer Zentralen Haus der Künstler und in einigen Hochschulen — hat Groß Beifall gefunden, Anerkennung und Auftrieb für die harte Arbeit...“



Fotos: E. Schlee

**Heute gut lernen heißt morgen gut arbeiten**

Die den Orden des Roten Arbeiters tragende Technische Berufsmittelschule „W. I. Lenin“ in Nordkasachstan ist 40 Jahre alt. Sie wurde in den Jahren der Kollektivierung gegründet und hat in dem verstärkten Zeitabstand etwa 20 000 Traktoren, Maschinisten, Fahrer, Elektromotoren, Gemäse- und Obstzüchter ausgebildet. Unsere Berufsschule ist heute eine wichtige Kaderschmiede für die Landwirtschaft.

Der XVII. Kongreß des Komsoj befand, daß es notwendig ist, den Jungen und Mädchen das Gefühl der Verantwortung für die Aneignung festest Kenntnisse anzuerkennen. Sie müssen es verstehen, daß es ihre patriotische Pflicht ist, gut zu lernen. Ihr Studium wird als ihr Beitrag zum Planjahrfrucht betrachtet. Deshalb sagen wir: „Hohe Qualität der Kenntnisse heute ist hohe Arbeitseffektivität morgen.“

Heute verfügt die Berufsschule über eine gute materielle Basis. Die Kabinette und Laboratorien sind mit modernen technischen Lehrmitteln ausgerüstet. Zu diesen Lehrmitteln gehören auch alle Maschinen, die die Schüler lernen lernen. Der Unterricht wird auf einem hohen ideologischen und methodischen Niveau erteilt, was sich auf die Ergebnisse der Lehr- und Erziehungsarbeit positiv auswirkt. Im Produktionsunterricht hat unsere Schule keine Zurückbleibenden.

In der Berufsschule arbeiten Ziele für Lektoren, für technische Schaffern, Sportler, Kommissare u. a.

Die Schüler werden im Sinne der Liebe zum Boden, zur Arbeit erzogen, sie halten die Traditionen der Ackerbauern und Tierzüchter in Ehren.

Der Arbeitsweg der ehemaligen Absolventen der Berufsschule zeigt am besten von der Stählung, die sie in ihren Wänden geboren haben.

Viele von ihnen sind Träger von Orden und Medaillen der UdSSR. Mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ wurden die ehemaligen Schüler W. F. Kurbatow, Ch. G. Schwarz, J. A. Engel, T. Mustafin, K. Suraganow, W. D. Rassinski gewürdigt.

Am Sowchos „Nowonikolaj“ arbeitet der Traktorist P. W. Sabolotin, der mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet ist. Im Kubyschew-Sowchos arbeiten Sergei, der ehemalige Romanow, Pjotr, Nikolai und Sergei Anochin — ganze Mechanistenfamilien, die ihre berufliche Ausbildung in der Berufsschule Nr. 35 erhielten.

Viele der ehemaligen Abgänger der Berufsschule sind heute anerkannte Leiter und Organisatoren der landwirtschaftlichen Produktion. Johann Kraus ist Leiter der vierten Abteilung des Kubyschew-Sowchos. Mit zwei Orden des Roten Arbeiters und dem Orden „Ehrenzeichen“ ist Heinrich Schuler, Brigadier der Traktoren- und Feldbauabteilung der ersten Abteilung desselben Sowchos, ausgezeichnet.

Im neunten Planjahrfrucht hat die Berufsschule 1 728 Jungen Spezialisten ausgebildet, 648 von ihnen erwarben gleichzeitig Mittelschulbildung.

Für das zehnte Planjahrfrucht hat die Partei vorgemerkt, im System der technischen Berufsschulung des Landes 11 Millionen Spezialisten auszubilden, von denen fast die Hälfte gleichzeitig allgemeine Mittelschulbildung erwerben wird.

Das Kollektiv der Technischen Berufsschule Nr. 35 ist stolz darauf, daß es seinen würdigen Beitrag zur Lösung dieser hohen Aufgabe leistet.

**W. MIRONJAK,** stellvertretender Direktor für Lehr- und Erziehungsarbeit in der Berufsschule Nr. 35  
Gebiet Nordkasachstan

**Wie werden Sie bedient?**

**Sie feiert auch Jubiläum**

Am südlichen Rand der Rayonstadt Urdshar befindet sich die Großbäckerei der Rayonkonsumgenossenschaft. Es macht Eindruck: geräumige helle Produktionshallen, modern eingerichtete Annahmestellen und Lagerräume. Dutzende Spezialwagen befördern von hier schmackhafte Erzeugnisse der Bäcker an 58 Verkaufsstellen der zwei Rayons Urdshar und Makanischin. Im Jahre 1967, als die neue Bäckerei in Betrieb genommen wurde, machte Elise Redich hier ihr Berufspraktikum. Der Betrieb gefiel ihr, und sie beschloß zu bleiben. Durch gewissenhafte Arbeit gewann Elise bald die Achtung und Liebe ihrer Kollegen. Nach einem Jahr wurde eine Versandbrigade gegründet und Elise zu deren Brigadier ernannt.

Elise Franzewna kennt man nicht nur in den Lebensmittelgeschäften der Stadt, sondern auch in den Verkaufsstellen der Rayons als sachkundige Arbeiterin. Jeden Tag rollen die von ihr abgefertigten Kolterwagen mit der Aufschrift „Brot der Arbeiter der Rayons“. Sie bringen Brot und Feinbäck in die Läden der entlegenen Dörfer.

Oft sitzt Elise Redich in einem dieser Wagen, um zu erfahren, wie die Erzeugnisse der Großbäckerei angenommen werden. Sie weiß, daß der Erfolg des Kollektivs in vielen von der Arbeit ihrer Versandbrigade abhängt. Wie operativ die geschulte Arbeiterin, die Qualität der Erzeugnisse erhalten. Das bestimmt die Nachfrage für Backwaren. Elise Franzewna interessiert sich auf ihren Fahrten bei den Verkäufern, welche Backwaren besonders beliebt sind, und übermittelt die Kundenwünsche an das Kollektiv der Bäckerei.

Sehr beliebt sind die Teig- und Backwaren der Urdsharter Bäcker in den entlegenen Bergdörfern. Jeden Monat veranstaltet Elsa Redich die Verkaufsaussagen, wo viele Torten, Bäck- und Konditorewaren angeboten werden.

Unlängst lernte die Bäckerei in Urdshar ihren 10. Geburtstag. Man hat das Fest im sozialistischen Wettbewerb für 10 Monate des Jahres. Für ihre Bestleistungen wurde dieser hundertfünfundzwanzigjährige Brigade von Elsa Redich der erste Platz zugesprochen. Mehr als 5 000 Tonnen an den Verkaufsstellen beförderten Teig- und Backwaren — das ist ihr Arbeitsergebnis in 10 Monaten. Die Brigademitglieder geben sich damit nicht zufrieden. Sie wollen ihre Arbeit so organisieren, daß die Wünsche der Käufer noch besser bedient werden.

Alexander FRANK  
Gebiet Semipalatinsk

**Unsere Anschrift:**  
473027 Kazachskaja SSSR, г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

**«ФРОЙНДШАФТ»**  
ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника.

**TELEFON:** Cheredaktor — 2-19-09, stellv. Chetf. 2-17-07, Chetf. vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat 2-17-50, Abteil. Propaganda, Parteilithetische, Massarbeit 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-22, sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-76-58, Kommunistische Erziehung — 2-16-45, Literatur — 2-76-50, Leserbücherei — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.

**Typografia** издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

# Verse am Wochenende

## Novemberausklang

Er hat uns schon besüßert mit Schnee und Frösten zieht jeden Tag den Wolkenvorhang zu; vorbei ist's mit dem In-der-Sonne-Rösten — die Sonne spielt mit uns jetzt Blindefuch.

Novemberbelit treiben auf den Flüssen, es mangelt noch an klarer Wintersicht, in Feld und Wald knallt es von Jagerschüssen — des Waldmanns Traum ist helles Büchschicht.

Das Waldes Sängerkorps hat Winterpause und gibt schon keine Wunschkonzerte mehr. Zugewiß sind im Süden jetzt zu Hause und denken heut noch nicht an Wiederkehr.

Und Bär und Elchhorn rüsten schon zum Schlafe, mit Eigenlet und Nüssen gut versorgt, derweil der Mensch sich von den guten Schafen ihr warmes Wollkleid für den Winter borgt... Und die Novemberwäde dringlich pfeifen auch für uns Menschen höchste-Zeit-Alarm: „Versäumt es nicht, Maßnahmen zu ergreifen, damit ihr überwinteret ohne Harm.“

Natürlich denken wir an Winterschuhe und noch so manches Winterzubehör, jedoch, beliebe nicht an Winterhüte, was ich — beim Bart von Vater Frost! — beschwör!

Novemberausklang... Die Natur ist müde, und irgendwie ist traurig uns zumul... Natürlich, weil der Novemberwind so rude und wir uns noch erinnern viel zu gut an des vergangen Sommers Sonnenglut.

Rudi RIFF

# Bücherfreunde

Unter den vielen B.M.B. (Bücherfreunde) der jungen Kommunisten Schicht gibt es eine besondere — die öffentliche Bibliothek Nr. 1.

In einer Beratung der Kulturabteilung des Stadtvollzugskomitees wurde die Bessergestaltung der Bibliothek erörtert. Die gesellschaftlich aktive Rentnerin, ehemalige Lehrerin Warwara Popowa behauptet vor, im 24. Wohnviertel eine öffentliche Bibliothek zu gründen. „Diese Arbeit kann ich selbst übernehmen“, sagte Warwara Michailowna. „Die Bibliothek werde ich in unserer Wohnung unterbringen.“

Die unermüdete Rentnerin ging an ihre neue Arbeit mit Jugendlichkeit — die Menschen brauchen sie und ihre Erfahrungen. Mit den Büchern, die sie von der Rentnerin, der Bergarbeiter, den Jugendlichen, den Kindern dienen wurde nun Hauptziel ihres Lebens, nachdem sie fünfunddreißig Jahre lang in der Schule gearbeitet hatte.

Das war vor fünfzehn Jahren. Damals hatte sich die Siedlung Tenek noch kaum an ihren neuen Namen — Schachinsk — gewöhnt. In der Leninstraße der Hauptstraße der Siedlung, stand die Stadtbibliothek, die einzige in Tenek. Und büchrisch nebenan, in der Steppe, wohnten sich neue mehrstöckige Wohnhäuser im Wohnviertel. Die kulturelle Betreuung der Bergarbeiter kam nicht nach.

Die paar hundert Bücher, über die die Wandelbibliothek verfügte, waren zu wenig. Und Warwara Michailowna fügte ihre eigenen Bücher hinzu, die sie im Laufe ihres ganzen Lebens gesammelt hatte. Dann schrieb sie mit ihrer Lehrerhand schriftlich die Auflistung an die Leser und klobte sie an die Eingangstür.

„Einmal konnte ich nach Hause“, erinnert sie sich, „und sehe in der Hand eine Liste stehen. Ich lese: Von einer geheimnisvollen Hand... Ich schau mich um und sehe neben der Tür einen Stoß Bücher — fünf- und zwanzig Titel.“

Mehrere interessante Nachschlagewerke, M. Gorkis Werke und andere Literatur schenkte der Bergarbeiterbrigade P. Awerjanow, seinem Beispiel folgend, W. Kadshakowa, Kowalzewa, A. Barabach und viele andere Einwohner der Stadt.

Warwara Michailowna dankt ihren ungeliebten Freunden auf ihre Art. Auf dem Titelblatt jedes solcher Bücher steht in kalligraphischer Schrift der Name des Spenders.

Nach einigen Monaten zählt die Bibliothek bereits zweitausend Bücher. Jetzt interessieren Warwara Michailowna bereits Fragen des Bibliothekwesens — wie man die Literatur bearbeitet, wie man einen Katalog ausstellt, wie man sich auf eine Leserkonferenz vorbereitet, einen Bücher- oder eine Fotoausstellung organisiert.

Der Bücherfonds wuchs zusehends. Die Regale reichten nicht mehr aus, und die Bauarbeiter griffen helfend ein. Nach sehr Arbeit kamen sie und fertigten neue Regale an. Es wurde ein Bibliotheksrat gewählt. Seine Mitglieder halfen bei der Bücherausleihe, organisierten Vorträge, Leserkonferenzen. Und die jüngsten Gehilfen — die Pioniere und Komsozolen der Mittel- und Grundschulen — registrierten und bereiteten einlaufende Bücher.

Die öffentliche Bibliothek zog in einem geräumigen Dreizehnzimmern, Karl-Marx-Straße 18. An der Tür hängt eine hübsche Tafel: „Die Bibliothek ist jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 4 bis 8 Uhr abends geöffnet.“

Hier ist alles wie in einer gewöhnlichen Bibliothek. Auch sie beginnt mit Leserkarten. 482 ständige Leser sind registriert. In der Hand steht die verschiedenste Literatur, von Märchen für Vorschulkinder bis zu den Werken der Klassiker der russischen und der Weltliteratur, zugehörig sowjetischer und zeitgenössischer ausländischer Schriftsteller. Stark vertreten ist auch die politische, populärwissenschaftliche, technische u. a. Literatur. Unten auf dem Boden stehen auch solche, die nicht in allen Zentralbibliotheken zu finden sind.

Zu den Lesern der Bibliothek zählen Menschen der verschiedensten Berufe: Anatoli Bondalze, Valeri Chassanow sind Bergarbeiter in der Grube „Kasachstanskaja“, Fedja Sinatow und Wera Fudejewa sind Schweißer, Olga Filizina ist Hauswirtin. Irma Petri besucht diese Bibliothek von der zweiten Klasse an. Heute ist sie Englischlehrerin in der Schule Nr. 3.

Warwara Michailowna, unter den jungen Lesern, die mit dem Buch an, unterhält sich mit ihnen über die Sprachkultur, organisiert Buchbesprechungen, Leserkonferenzen, Dispute. Viele von ihnen sind ihre treuen Freunde und Gehilfen.

Warwara Michailowna ist ein wahrer, aktiver Bücherfreund. Das Buch darf nicht in den Bücherregalen als totes Kapital, als Möbel stehen verstauben. Es muß „arbeiten“ — erziehen, das Wissen in die breiten Massen tragen.

Michail JERMAKOW, Bergbauingenieur in der Grube „Kasachstanskaja“  
Gebiet Karaganda

**Der Ofen und die Tür**

„Du armselige Tür“, sagte er, „Kannst den Menschen nicht einmal Freude bereiten.“

„Ich würde die Menschen im Winter. Sieh, mit welchem Vergnügen sie sich um mich versammeln, wie sie sich der Wärme freuen.“

„Ohne mich“, antwortete die Tür, „kannst du den Menschen keine Freude bereiten. Ich halte die Wärme auf und lasse sie nicht aus dem Zimmer. Nicht nur der, der Wärme spendet, sondern auch der, der Wärme entzieht. Wie ein Mensch, der hat das Wohlwollen der Menschen verdient.“

Karl REHBERG

**Redaktionskollegium**  
Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

**KORRESPONDENTENBÜROS:**  
Alma-Ata — Sharokow-Straße 95, Wohnung 46.  
Oshambul — Kommunistitscheskaja Straße 171, Wohnung 30.  
Karaganda Miktrowan 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.